

«Isbär» statt «Les Misérables» – eine Traumtänzerin mit Bodenhaftung

ZOLLIKON. Beinahe hätte sich für Ariane Wildberger der wildeste Traum aller Musicaldarsteller erfüllt: eine Rolle im Londoner West-End-Musical «Les Misérables». Stattdessen hat sie ihr Glück jetzt in der Zürcher Produktion «De chli Isbär» gefunden.

JACQUELINE SURER

Im Kinderchor des Opernhauses Zürich passiert es: Die achtjährige Ariane Wildberger aus Feldmeilen findet ihre Berufung. Nie ist die Kleine glücklicher, als wenn sie im Chor singt. Oder noch besser: auf der grossen Bühne steht. Regelmässig rekrutiert das Opernhaus Kinder aus dem Chor als Statisten für seine Produktionen. Und so kommt es, dass Ariane in der «Zauberflöte» mitspielen darf. Zusammen mit anderen Kindern verkörpert sie die Schlange, die Tamino zu Beginn der Oper an den Kragen will. Auf der Bühne sind zwar lediglich die Beine des Mädchens zu sehen. Doch das ist ihr egal. Der Auftritt wird sie für den Rest ihres Lebens prägen.

Etwas mehr als 20 Jahre später ist Ariane Wildberger wieder zurück an dem Ort, wo alles begonnen hat. Mehrmals pro Woche steht sie im Musical «De chli Isbär» auf der Bühne. Das Stück läuft im Bernhard-Theater, das im Nebengebäude des Opernhauses untergebracht ist. Sogar der Verkörperung von Tierbeinen ist die Sängerin treu geblieben: In einem Auftritt spielt sie die Hinterbeine eines Nilpferds. Ausserdem tritt sie im «Isbär» als Hase Lena, Bärenmutter, Schneeflocke und halbe Krake auf.

Knallhartes Musicalstudium

Obwohl Ariane Wildberger schon immer von einem Leben auf der Bühne träumte, führte ihr Weg nicht direkt dorthin. Zuerst studierte sie englische Sprach- und Literaturwissenschaft an der Universität Zürich. In ihrer Freizeit sang sie in einer Band, spielte Theater und wirkte in Tanzproduktionen mit. «Im Musical muss man das alles gleichzeitig können», sagt Ariane Wildberger. «Darum reizte mich diese Kunstform am meisten.»

Mit 28 Jahren war es so weit: Sie packte ihre Koffer und zog in die grösste Musicalstadt Europas – nach London. Dort gelang ihr auf Anhieb die Aufnahmeprüfung an die renommierte Royal Academy of Music. Die einjährige Ausbildung zur Musicaldarstellerin sei knallhart gewesen, erinnert sie sich. «Ich kam immer wieder an meine Grenzen.»

70 Mal die gleiche Vorstellung

Die harte Arbeit wurde aber belohnt: Am Ende ihrer Ausbildung durfte Ariane Wildberger an einem Vorsingen für das West-End-Musical «Les Misérables» teilnehmen. Gesucht war eine Zweitbesetzung der Hauptrolle Fantine. «Nur schon die Einladung war eine Riesenehre», sagt sie. Dass sie die Rolle letztlich nicht bekam, sei halb so schlimm gewe-

sen: «Diese Erfahrung hätte ich niemals missen wollen.» Kurze Zeit später kehrte Ariane Wildberger in die Schweiz zurück. Sie bezog eine kleine Wohnung in Zollikon und schlug sich mit verschiedenen Jobs als «Vocal Coach» durch, unter anderem an der Adliswiler Musicalschule Samts. Bald klopfte das Glück erneut an ihre Tür: Beim Casting für das Familienmusical «De chli Isbär» überzeugte sie die Produzenten rundum – und hatte ihren ersten professionellen Job als Musicaldarstellerin in der Tasche.

Von der Produktion selbst spricht Ariane Wildberger in den höchsten Tönen. Die Stimmung im Team sei grossartig, vor einem Familienpublikum aufzutreten, eine tolle Herausforderung. Dass sie das Stück innerhalb kurzer Zeit 70 Mal spielen muss, schreckt sie nicht: «Jede Vorstellung ist einzigartig.»

Zwei entscheidende Minuten

Wie es bei der Zollikerin nach dem Isbär-Musical weitergehen wird, ist noch unklar. Vielleicht wird sie nächstes Jahr mit einer französischen Version des Stücks durch die Westschweiz touren. Oder etwas ganz anderes machen. Sorge, dass sie als Spätzünderin den Anschluss verpassen könnte, hat sie keine: «Für mich war es gut, dass ich etwas später ins Business eingestiegen bin», erklärt sie. In der Musical-Welt seien die Bedingungen bisweilen knallhart. «An den meisten Castings hat man zwei Minuten Zeit, um sich vorzustellen. Wenn du es da nicht packst oder den Produzenten nicht gefällt, wars das.» Heute kenne sie ihre Stärken gut genug, um mit solchen Enttäuschungen besser umgehen zu können, sagt Ariane Wildberger. Eine Traumtänzerin mit Bodenhaftung.

«De chli Isbär»

«De chli Isbär» Lars lebt mit seiner Familie am Nordpol. Noch kennt er nichts anderes als das Eisbärenleben mit Mama und Papa. Doch Lars will die Welt entdecken. Also nimmt ihn sein Vater auf einen Ausflug mit. Dieser wird für den kleinen Lars zu einer aussergewöhnlichen Reise, als er plötzlich einsam und alleine auf einer Eisscholle seinen Abenteuern entgegentreibt. Das Familienmusical für Kinder ab 3 Jahren ist noch bis zum 25. Januar im Bernhard-Theater in Zürich zu sehen. Vorstellungen mittwochs, samstags und sonntags. Infos und Tickets unter www.gigs4kids.ch. (jsu)



Nach ihrer Ausbildung in London will Ariane Wildberger jetzt die Musical-Bühnen der Schweiz erobern. Bild: Reto Schneider

Anzeige

Ausstellung

Bergstrasse 16, 8712 Stäfa

Margrit Winter Erwin Kohlund Bilder und Zeichnungen

28. Dezember 2011 – 5. Januar 2012

Mittwoch–Freitag 15.00–17.30 Uhr
Samstag 11.00–14.00 Uhr
oder nach Vereinbarung
Tel. 079 220 18 35

ES0383ZSA

LESERBRIEF

Verantwortung auch bei Fussgängern

Verschiedene Berichte über Unfälle mit Fussgängern auf Fussgängerstreifen/ «Eine Herrliberger Idee für mehr Sicherheit landet in der Schublade», Ausgabe vom 23. Dezember

Es ist bedenklich, wie sehr sich die Unfälle auf Fussgängerstreifen in den letzten Tagen häufen. Vom motorisierten Verkehr verlangen wir Verantwortung, was immer passiert; der Automobilist hat einfach sein Fahrzeug nicht beherrscht.

Der Fussgänger trägt ebenso Verantwortung, wenn er die Strasse betritt. Er muss sich vergewissern, ob die Strasse frei ist, bevor er den Fussgängerstreifen

benutzt. Das Handzeichen, das leider vor ein paar Jahren wieder abgeschafft wurde, hat jedem gezeigt, dass jetzt ein Fussgänger oder eine Fussgängerin oder gar ein Kind die Strasse überqueren will.

Mit einem klaren Handzeichen weiss auch der Strassenbenützer, dass ein Fussgänger die Strasse überqueren möchte. Es ist nicht so, dass die Fussgänger im Strassenverkehr benachteiligt werden. Sie sollen ein Zeichen geben und damit zeigen, dass sie nicht kopflös über die Strasse gehen oder rennen, egal, was dort gerade passiert, und dass sie vor und beim Überqueren der Strasse etwas denken und so dazu beitragen, die hohe Zahl der Unfälle zu vermindern.

André Givel, Stäfa

Anzeige

GASTHOF ZUR METZG

GASTLICHKEIT, GENUSS UND GAUMENFREUDE



HERZLICH WILLKOMMEN
Oskar & Thomas Bachmann
und das ganze Metzg-Team

Restaurant – Hotel zur Metzg, Stäfa
Bergstr. 82 · Tel. 044 928 18 88
www.zur-metzg.ch · info@zur-metzg.ch

Gratis Hol- und Bring-Gästeservice